

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 112 (1986)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Protest gegen ein Wortmonster  
**Autor:** Bardill, Linard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-607259>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Protest gegen ein Wortmonster

Es gibt in der Schweiz keine Stelle, bei der man gegen Wortmonster protestieren kann. Karl Kraus, der sein Leben lang den Unmenschen an seinem Wortschatz erkannte und in der *Fackel* öffentlich brandmarkte, war erstens kein Schweizer und ist zweitens schon lange tot. Was also tun, wenn man auf ein ganz besonders zum Himmel schreiendes Ungeheuer gestossen ist? Zum Beispiel auf das Wort «präzivil»?

Bisher glaubte ich immer, Zivilisation habe mit Kultur, Humanismus, Menschlichkeit, Menschenrechten, Gleichheit vor dem Gesetz und mit dem Schutz der Schwachen zu tun. Mit dem Be-

**Von Linard Bardill**

griff «präzivil» verband ich die Vorstellung des Zustands einer Gesellschaft vor der Zivilisation, in welcher Faustrecht und Unterdrückung, Besteckung und Korruption, Menschenverachtung und Hass die bestimmenden Ordnungs- beziehungsweise Unordnungssysteme abgeben. Zivilisation, meinte ich zu wissen, sei ein Derivat vom lateinischen «civis», was Bürger bedeute, im Sinne von «citoyen», im Sinne von gebildet, weltoffen, gerechtigkeitsliebend, wahrheitsbemüht.

## Zivilisation seit wann?

In der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 3./4. Mai aber musste ich mich eines besseren belehren lassen. Ein gewisser «hc» führte dort auf der Frontseite die Geschichte einer bestimmten Kernkraftkatastrophe vor und schloss mit den Worten: «Im besten Fall wird die Gesellschaft ihre technischen Errungenschaften mit vermehrtem Bedacht nutzen, ohne deswegen

in den Status präziviler Lebensweise zurückzustreben.» Für besagten «hc» bedeutet Zivilisation offensichtlich etwas anderes. Für ihn wäre eine Welt ohne Atomkraft präzivil. Für ihn wäre mit anderen Worten die Zeit der zivilen Nacht dort anzusetzen, wo die Menschen im Schein von Petroleumlichtern, Öllampen und Talgkerzen ihre Abende verbrachten.

Wenn mich mein Sprachempfinden nicht täuscht, müsste als Gegensatz zum zivilen Menschen der Barbar genannt werden. Wenn nun der technische Fortschritt im allgemeinen sowie die Elektrizität im speziellen als Gradmesser der Zivilisation anzusehen sind, resultieren aus dieser Prämisse folgende, die kulturgeschichtliche Betrachtung in ein wahrhaft neues Licht tauchende Erkenntnisse:

Buddha, Moses, Christus, Mohammed, Leonardo, Kopernikus, Luther, Goethe, Kant, Beethoven waren Barbaren. (Man verzeihe mir, wenn ich die Liste nicht ins Seitenfüllende fortsetze, Homer wäre darin so gut vertreten wie Li Tai-Pe, Hafis, Imhotep und Zaratustra.) Auch der eingangs erwähnte Karl Kraus fielet zu einem bedeutenden Teil in die präzivile Umnachtung.

Stalin, Mussolini, Hitler, Idi Amin Dada, Pinochet, Marcos, Ceausescu sind als zivilierte Menschen zu betrachten, da sie das ihre Zeit aus allen Unmenschenepochen heraushebende elektrische Licht auf ihren Schreib- und Foltertischen ihr eigen nannten und nennen.

## Nachbarn als Barbaren

Dass die Mächtigen immer wieder ihre ungeliebten Nachbarn als Barbaren bezeichneten (allein das Wort Barbar legt befreites Zeugnis davon ab, diente es doch den Griechen als Bezeichnung aller nicht griechisch sprechenden Völker, und zwar im abwertenden Sinn), dass zudem die Deutschen die Franzosen – euphemistisch «Franzmänner» genannt – leichter niedermähten, als wenn sie in ihnen Jean, Henri oder Charles gesehen hätten, dass die amerikanischen Bomberpiloten die zu bombardierenden Deutschen als Hunnen bezeichneten, mag noch einleuchten, ebenso die Tatsache, dass die Bewegten von Zürich, einmal als «Chaoten» gebrandmarkt, leichter kaltgestellt werden konnten, als wenn man in ihnen eine vom Wohlstand zerstörte Generation erkannt hätte. Wer aber seine eigene kulturelle Tradition, seine eigene gesellschaftliche Vergangenheit, die eigenen religiösen Wurzeln in den Bereich der Präzivilisation rückt, muss Absichten haben, vor deren Konsequenzen jeden auch nur einigermassen ge-



**Nebelspalter-Witztelefon**  
**01 · 55 83 83**

schichtsbewussten Zeitgenossen das Grausen überkommen müsste.

Da die Inflation der Sprache aber bereits so weit fortgeschritten ist, dass Herr «hc» unbescholt in der angesehenen Zeitung der Schweiz ganze Jahrtausende auf die präzivile Schutthalde kehren kann, dürfte die vollständige Demontage des von christlich-humanistischen Idealen geprägten abendländischen Menschenbildes – und damit wohl auch des Menschen selbst – nur noch als verwaltungsbürokratischer Akt anzusprechen sein.

«An ihren Worten sollt ihr sie erkennen», sagte Karl Kraus in seiner *Fackel*, und wenn es auch keine *Fackel* mehr gibt, hat dieser Satz doch unvermindert seine Gültigkeit.

